

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

No. 76.

37. Jahrgang.

Dienstag, den 1. Juli

1890.

Auf Folium 66 des Handelsregisters für die Stadt ist heute verlaublich worden, daß die Firma **C. A. Seidels Ww.** in **Eibenstock** erloschen ist. Eibenstock, am 28. Juni 1890.

### Königliches Amtsgericht. Kaufsch.

Lgr.

Vom unterzeichneten Amtsgericht ist am gestrigen Tage Herr **Schmiedemstr. Heinr. Herm. Hergert** in **Wolfsgrün** als Ortsrichter für **Wolfsgrün** in Pflicht genommen worden. Eibenstock, den 28. Juni 1890.

### Königliches Amtsgericht. Kaufsch.

8.

### Bekanntmachung.

Der folgende Nachtrag zur Bauordnung für Eibenstock wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Eibenstock, den 25. Juni 1890.

Der Stadtrath. Köpfer, Bürgermeister.

### Nachtrag

zur Bauordnung für Eibenstock.

Laut der Akten des Stadtrathes zu Eibenstock, Cap. I Sect. 4 No. 22 Vol. I und No. 29 Vol. II ist im Jahre 1880 zu dem Bau der Bahnhofstraße zu Eibenstock seitens der Stadtgemeinde Eibenstock ein Betrag von 18,000 Mark gegeben, hierauf im Jahre 1885 die Freigabe dieser Straße unter der Bedingung erwirkt worden, daß, so lange nicht die Hälfte der Frontmeter der Bahnhofstraße, auf beiden Seiten der letzteren zusammen gerechnet, mithin überhaupt 2250 Frontmeter als von bebauten oder auch nur ganz oder theilweise nach der Bahnhofstraße zu eingezäunten Grundstücken eingenommen anzusehen sind, für die von derartigen Grundstücken begrenzten Theile der Straße nach Maßgabe der Frontlänge der Grundstücke an der letzteren 75 Pf. und soweit die Straße auf beiden Seiten zugleich von derartigen Grundstücken begrenzt wird, 1 Mark 50 Pf. für je einen laufenden Meter als Unterhaltungsbeitrag an die Königl. Staatsbahnverwaltung zu bezahlen sind, von der Erreichung des erstgedachten Zeitpunktes ab aber die Stadtgemeinde Eibenstock die ganze Straße allein in eigene Unterhaltung zu nehmen hat.

Es ist jedoch vorbehalten worden, den durch die Gewährung jenes Beitrages zu den Baukosten entstanden und durch die Unterhaltungskosten der Straße der Stadtgemeinde noch ferner entstehenden Aufwand durch Einhebung entsprechender Beiträge von den Besitzern der an die Bahnhofstraße grenzenden Grundstücke wieder einigermaßen zu decken, wobei auch diejenigen Grundstücke als an diese Straße angrenzend anzusehen sind, welche nur durch den dort fließenden Dorfbach von derselben getrennt sind.

Hierüber ist nun unter Aufhebung des Nachtrages zur Bauordnung für Eibenstock vom 29. April 1885 Folgendes bestimmt worden:

§ 1.

Beitragspflichtig sind

- a. alle an die Bahnhofstraße angrenzenden und mit Anbauten versehenen Grundstücke,
- b. die mit diesen als deren Theile auf irgend eine Weise verbundenen, als Gärten, Hof, Werk- oder Ablagerungsplatz oder zu sonstigen die Eigenschaft als Zubehör zu dem bebauten Grundstücke kennzeichnenden Zwecken benutzten Grundstücke, soweit die letzteren gleichfalls an die Bahnhofstraße angrenzen,
- c. ferner alle diejenigen an die Bahnhofstraße angrenzenden Grundstücke, welche wenigstens auf derjenigen Seite, mit welcher sie an die Bahnhofstraße grenzen, vollständig eingezäunt sind, selbst wenn auf ihnen kein Gebäude errichtet ist.

§ 2.

Für die nach § 1 beitragspflichtigen Grundstücke sind als Beitrag zur Unterhaltung der Bahnhofstraße nach Maßgabe der Frontlänge dieser Grundstücke an der Bahnhofstraße jährlich je 75 Pf. für 1 Frontmeter an die Stadtkasse zu bezahlen, dergestalt, daß, soweit ein beitragspflichtiges Grundstück auf beiden Seiten an die Bahnhofstraße angrenzt, für die Summe der Frontmeter beider Theile an der Straße je 75 Pf. jährlich für je 1 Meter zu entrichten ist.

§ 3.

Eine Befreiung tritt nur für die § 1a genannten bebauten Grundstücke insofern ein, als für dieselben Beiträge dann nicht zu entrichten sind, wenn die Frontlänge derselben an der Bahnhofstraße das 1 1/2fache der Zahl der Frontmeter der der Bahnhofstraße zugekehrten Seite des auf diesen Grundstücken errichteten Hauptgebäudes nicht übersteigt, während im gegentheiligen Falle für die übrigen Frontmeter der betreffenden Grundstücke gemäß § 2 Beiträge zu entrichten sind.

§ 4.

Die Beitragspflicht beginnt mit dem ersten desjenigen Monats, in welchem zu dem betreffenden Bau (§ 1a) mit dem Grundgraben beziehentlich in welchem mit der Einzäunung (§ 1c) begonnen wird und bleibt auf dem Grundstück haften, auch wenn etwa der Anbau oder die Einzäunung nicht vollendet oder wieder beseitigt werden sollten.

Die jährlichen Beiträge sind stets bei Beginn des Jahres, das erste Mal sofort nach Ertheilung der Baugenehmigung für den noch übrigen Theil des laufenden Jahres im Voraus zu entrichten.

§ 5.

Die Verpflichtung zur Zahlung der Beiträge liegt den Grundstücken als solchen ob und geht mithin einschließlich der Haftbarkeit für die Rückstände des Besitzvorgängers auf den Nachbesitzer kraft dieses Nachtrages mit über, den Fall nicht ausgenommen, daß die Erwerbung in notwendiger Versteigerung stattgefunden hat.

§ 6.

Die einzelnen Beiträge tragen die Eigenschaft öffentlicher Lasten und werden nach den über deren Einhebung geltenden Vorschriften eingezogen.

§ 7.

Die Beitragspflichtigen sind berechtigt, durch einmalige Leistung des 25fachen Betrages des auf sie fallenden jährlichen Gesamtbeitrages sich von den ferneren Beitragsleistungen zu befreien.

Eibenstock, den 29. Mai 1890.

Der Stadtrath.

(L. S.)

Köpfer, Bürgermeister.

Die Stadtverordneten.

(L. S.)

Richard Hertel, v. Z. Vorsteher.

Der vorstehende Nachtrag zur Bauordnung für Eibenstock ist genehmigt und hierüber das gegenwärtige

Decret

ertheilt worden.

Dresden, den 6. Juni 1890.

(L. S.)

Ministerium des Innern.

von Hoth-Wallwitz.

Mündner.

## Gras-Versteigerung auf Schönheider Staatsforstrevier.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Kunstwiesen des Schönheider Staatsforstreviers lit. F. 1 Günthers Raum soll

Freitag, den 4. Juli 1890

gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft: Vormittags 9 Uhr am Günther Raum.

Königl. Oberforstmeisterei, Verwaltung der Kunstwiesen und Forstrentamt Eibenstock, am 28. Juni 1890.

Schumann.

Gläsel.

Wolfframm.

## Streureisig-Auktion auf Sojaer Staatsforstrevier.

Dienstag, den 8. Juli 1890,

von Vormittags 9 Uhr an

im Gasthose zur Sonne in Soja

die in den Schlägen der Abtheilungen 7 und 11 aufbereiteten

ca. 1500 Raummeter Streureisig

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

sowie unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.

Königl. Forstrevierverwaltung Soja und Königliches Forstrentamt Eibenstock,

Höpfner.

am 28. Juni 1890.

Wolfframm.

## Holz-Versteigerung auf Schönheider Staatsforstrevier.

Im Hotel zum Rathhause in Schönheide sollen

Mittwoch, den 9. Juli 1890,

von Vormittags 9 Uhr an

die in den Abtheilungen: 8, 10, 13, 15, 17, 18, 19, 20, 22, 25, 26, 32, 33,

großen  
hüte  
te von  
Beyer  
de.  
ert.  
sohen-  
Ahr  
alt  
mit,  
e ic.  
er  
ostpl.  
bahn.  
n. Ab.  
7,00  
8,09  
8,53  
9,06  
9,27  
9,45  
10,10  
10,16  
10,27  
10,35  
10,45  
10,53  
10,59  
11,05  
11,14  
11,24  
11,35  
11,41  
11,52  
11,59  
tag-  
jurid  
zeit:  
9,14  
9,24  
9,35  
9,41  
9,52  
10,9  
lt:  
dorf.  
enn.



34, 35, 37, 38, 40, 45, 46, 47, 49, 50, 52, 53, 54, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 67, 69, 86 und 90 aufbereiteten **Ruthölzer**, als:

Stück	Stämme von	10-15 Centimeter	Mittensstärke,
538	"	"	"
343	"	16-19	"
59	"	20-22	"
59	"	23-29	"
724	Klöger	13-15	Oberstärke,
1332	"	16-22	"
700	"	23-29	"
163	"	30-36	"
12	"	37-43	"
3	"	44-51	"
65	"	23-29	"
60	"	30-36	"
8	"	37-43	"
2162	Stangentlöger	8-12	3,5 Meter lang,
3,50	Reißstangen	1-3	Unterstärke,
4,20	"	4-6	"

sowie ebendaselbst

**Donnerstag, den 10. Juli 1890,**

von **Vormittags 9 Uhr an**

die in den obengenannten Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer** und zwar:

49	Raummeter	Brennscheite,
28	"	Brennknüppel,
1	"	Aeste,
648	"	Abraumreisig,
164	"	Stöcke

einzel und partienweise

gegen **sofortige Bezahlung**

in **kassenmäßigen Münzsorten** und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

**Kreditüberschreitungen sind unzulässig.**

Holzkaufgelde können vor Beginn der Auktion berichtigt werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

**Königliche Forstrevierverwaltung Schönheide und Königliches Forstrentamt Eibenstock,**

**Brande.**

am 28. Juni 1890.

**Wolfframm.**

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kriegsminister v. Verdy du Vernois hat nach mehrseitigen Meldungen sein Entlassungsgesuch eingereicht. Als Generalfeldmarschall Steinmetz trotz seiner Siege im August 1870 als Gouverneur nach Posen versetzt wurde, war das Erstaunen groß. An die Steinmetz'sche Strafversetzung erinnert der als sicher gemeldete Rücktritt des preussischen Kriegsministers v. Verdy. Kaum, daß er die Militärvorlage im Reichstage durchgebracht hat, so muß er aus dem Amte scheiden. Sonst werden doch Generale abgesetzt und Minister stürzen doch sonst, wenn sie eine Schlacht verloren oder eine Vorlage im Parlamente nicht durchgebracht haben; hier ist das Umgekehrte der Fall. So allerdings hätte Steinmetz im August 1870 nicht siegen, so hätte Kriegsminister v. Verdy jetzt nicht die Militärvorlage durchsetzen dürfen, wie sie thaten — darin liegt's. Herr v. Verdy hat die Militärvorlage auf's Aeußerste gefährdet gehabt; sie war auf dem besten Wege glatt durchzugehen, sie wäre nahezu einstimmig vom Reichstage angenommen worden, wenn er nicht im Mai die bekannte Aeußerung gethan hätte; er arbeite militärische Organisationspläne, für ein Menschenalter berechnet, aus. Seitdem wendete sich das Blättchen. Die Freisinnigen und die Volkspartei, die bis dahin eine wohlwollende Stimmung der Militärvorlage entgegengebracht hatten (denn auch sie gaben die Nothwendigkeit zu, der überlegenen Artillerie der Franzosen eine ebenbürtige deutsche entgegenzustellen), bemächtigten sich der Verdy'schen Aeußerung und deuteten sie während der Pfingstferien aus. So viele Uebertreibungen dabei mit unterliefen — solche weitaussehende, kostspielige Zukunftspläne wirkten beunruhigend. An diese Wirkung seiner Aeußerung hatte Herr v. Verdy nicht gedacht. Auch das Centrum konnte sich der bedenklichen Wirkung dieser Aeußerung nicht entziehen. Ursprünglich war es die Absicht Windthorst's gewesen, die Zustimmung zu der Militärvorlage als Morgengabe dem neuen Reichskanzler darzubringen. Jetzt ging dies nicht mehr. Jeder einsichtsvolle Mann mußte sich ja sagen, daß solche ausschweifende Pläne, wie der: alle waffenfähigen Männer auszuheben und drei Jahre unter der Fahne zu halten, nur zum finanziellen u. volkswirtschaftlichen Zusammenbruche führen müßten. Diesen Zukunftsplänen schob also der Reichstag auf Windthorst's Rath einen starken Kiesel vor. Damit nun die Verdy'schen Aeußerungen die Militärvorlage nicht zum Scheitern brächten, mußte der Reichskanzler v. Caprivi einspringen. Er erklärte offen: er kenne überhaupt diese Verdy'schen Pläne nicht und er pflege sich nur über solche Gedanken zu äußern, welche sich die Regierungen zu eigen gemacht haben. Er behandelte die Verdy'schen Pläne als gelegentliche Privateinfälle. Damit war der Kriegsminister bloßgestellt. Dieser selbst beeilte sich außerdem, seine Aeußerungen möglichst abzuschwächen. Er erwähnte, daß wohl Keiner der Anwesenden ihre Verwirklichung erleben würde und dergl. Der Schade war aber nun einmal geschehen. Da Herr v. Verdy aber überflüssigerweise Beunruhigung erzeugt und es verhindert hat, daß der Reichstag in einmüthiger Erhebung dem Auslande das imposante Schauspiel patriotischen Aufschwungs gegeben hat, so kommt er, wie es scheint, jetzt zu Fall.

— Zu den Zweigen des nationalen Erwerbslebens, welche unter sorgfamer Pflege und wirksamer Unterstützung von Reich und Staat einen gedeihlichen Aufschwung nehmen, gehört u. A. die Hochseefischerei in der Nordsee. Von dem Emdener Heringfang abgesehen, hat die Hochseefischerei auf den Fischgründen in der Nähe von Nordorney eine solche Ausdehnung gewonnen, daß, obwohl der Bau des Fischereihafens bei Nordorney und Nordbeich noch nicht völlig zum Abschluß gebracht ist, doch jetzt schon mit Rücksicht auf den steigenden Verkehr auf eine Erweiterung der Anlage und der Verkehrseinrichtungen Bedacht genommen werden muß. Diese erwähnten Hafenanlagen sowie der an der westfriesischen Küste geplante, aber wesentlich aus finanziellen Gründen nicht in Angriff genommene Fischerei-

hafen haben vornehmlich die mit Segelfahrzeugen betriebene Fischerei im Auge. Neben dieser alten Art des Fischereibetriebes entwickelt sich neuerdings aber auch mehr und mehr die Fischerei mittels Dampfschiffen. Der Hauptstich dieses Gewerbetriebes ist Oostemünde. Nach wenigen Jahren seit den ersten Versuchen sind dort bereits 16 Fischereidampfer im Betriebe, von denen jeder durchschnittlich im Jahre 10,000 bis 11,000 Centner Fische zu Markte bringt. Zwei weitere Fischdampfer sind im Bau und dürften noch im laufenden Jahre in Betrieb gesetzt werden. Eine fernere Vermehrung der Fischereidampferflotte darf in sichere Aussicht genommen werden. Da für diesen Verkehr schon jetzt die in Oostemünde vorhandenen Hafenanlagen nicht mehr ausreichen, der Entwicklung des Betriebes aber aus deren Unzulänglichkeit erhebliche Schwierigkeiten erwachsen, wird von den Verkehrsinteressenten lebhaft auf die baldige Erweiterung der dortigen Hafenanlagen gedrängt, zu welchen durch die Einstellung der Baukosten für einen Leidsdamm oberhalb der Oostemündung in den diesjährigen Etat ein erster Schritt geschehen ist. Die Durchführung dieses Unternehmens steht im Zusammenhange mit der von Bremen auszuführenden Weserforrektion und kann daher nur auf Grund von Verhandlungen zwischen Preußen und Bremen gefördert werden, deren Fortgang zeitweilig unter den mannigfachen Verschiedenheiten der beiderseitigen Interessen leidet.

— Hannover, 23. Juni. Eine besondere Auszeichnung ist in diesem Jahre der Schützengilde in Hannover zum ersten Male, seitdem die Provinz zu Preußen gehört, dadurch zu Theil geworden, daß derselben von dem Kaiser ein kostbarer Ehrenpreis überreicht worden ist. Der Preis besteht in einem etwa 40 Centimeter hohen silbernen Pokal, welcher auf der einen Seite die Worte trägt: Wilhelm II., deutscher Kaiser und König von Preußen, „dem besten Schützen“, während auf der anderen „Der Hannoverischen Schützengesellschaft zum Schützenfest 1890“ eingravirt ist. Der Pokal wird von der Figur der Germania gekrönt. Das Geschenk erregt in Hannover um so größere allgemeine Freude, als demselben ein kaiserliches Schreiben beigefügt ist, in welchem für die Folge zu jedem dortigen Schützenfeste vom Kaiser ein Ehrenpreis in Aussicht gestellt wird. Auch der ehemalige Kronprinz von Hannover, Herzog Ernst August von Cumberland, hat als Ehrenpreis sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift gesandt, auf dessen Rahmen zwölf österreichische Dukaten befestigt sind. Am nächsten Freitag treffen in Hannover die amerikanischen Schützen ein, welche das deutsche Bundesschießen in Berlin besuchen wollen. Dieselben werden von den Hannoverischen Schützen empfangen und bewirthet. Am nächsten Sonnabend und Montag findet für dieselben ein freihändiges Konkurrenzschießen statt. Die amerikanischen Schützen werden sich etwa acht Tage in Hannover aufhalten, und dann gemeinschaftlich mit den dortigen Schützen die Reise zum deutschen Bundesschießen nach Berlin antreten.

— Aus Ulm wird geschrieben: Das Münsterfest, welches aus Veranlassung der Vollendung des Münsters abgehalten werden soll und mit seinen gründlichen und umfassenden Vorbereitungen seit Monaten alle Kreise der Stadt in Athem hält, steht vor der Thüre. Wir können mit gutem Grund sagen: es wird glänzend werden und kein Besucher wird sich enttäuscht fühlen. Der Festzug dürfte nach Pracht und Größe von keiner derartigen Unternehmung der letzten Zeit übertroffen werden. Das am Sonntag Abend im Münster zur Ausführung kommende Oratorium „Elias“ von Mendelssohn wird den seltenen Genuß bieten, ungelächert und unter Mitwirkung von etwa 320 Sängern und Sängerinnen, worunter hervorragende Künstler, aufgeführt zu werden. Zum Festspiel ist der Andrang bereits gewaltig; es waren zwei Aufführungen am 30. Juni und 1. Juli zunächst vorgesehen. Um allen Bedürfnissen gerecht zu werden, wird nun am Mittwoch, den 2. Juli noch eine dritte Aufführung eingeschoben, in welcher ohne Vorverkauf Billete nur für Fremde an der Kasse ab-

gegeben werden. Es verspricht das Festspiel sehr anziehend zu werden, indem es in großartigen Bildern unter Mitwirkung von ca. 600 Personen drei Jahrhunderte vorführt, aus denen wir nur das erste, die Darstellung der Grundsteinlegung im Jahre 1377, hier hervorheben wollen, welche besonders ergreifend wirkt. Um den großen Fremdenandrang zu bewältigen, sind für die bevorstehenden Festtage 34 Extrazüge eingestellt worden.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 30. Juni. Dem königlichen Amtsgericht hier selbst ist auf die Zeit vom 1. Juli 1890 an der Referendar Otto Lehmann, der bisher bei dem königl. Amtsgericht Grimma thätig gewesen ist, zugewiesen worden. Derselbe wird die Geschäfte des Amtsanwalt mit zu besorgen haben.

— Eibenstock, 30. Juni. Am vergangenen Sonnabend, Vormittag 8 Uhr, verunglückte in der Wenzel'schen Papierfabrik in Reibhardtsthal der 30 Jahre alte Fabrikarbeiter Rauner aus Stützengrün dadurch, daß er beim Auslegen eines Treibriemens von demselben erfaßt und mit herumgeschleudert wurde. Der Tod des Unglücklichen erfolgte sofort, da derselbe sehr schwere Verletzungen erlitten hatte. So waren ihm z. B. beide Füße von den Beinen abgerissen, der rechte Arm vollständig zermalmte und der Brustkorb eingedrückt. Rauner hinterläßt eine Wittve mit 5 Kindern.

— Eibenstock. Hr. Dir. Rupert Schmid aus Plauen beabsichtigt von Anfang nächster Woche an einen Cyclus von Theatervorstellungen zu eröffnen. Die Gesellschaft des Hrn. R. Schmid ist in Folge ihrer vorzüglichen Leistungen während der früheren Vorstellungen in hiesigen Kreisen ja hinreichend bekannt, so daß es als überflüssig erscheinen muß, noch etwas weiteres über die uns bevorstehenden Kunstgenüsse zu sagen. Zur Zeit circulirt hier selbst durch ein Mitglied des Schmid'schen Ensemble's die Abonnementsliste. Es liegt also an den hiesigen Theaterfreunden, alljährlich ein gutes Theater zu haben, denn Herr Schmid wird nur dann regelmäßig wiederkehren, wenn durch ein zahlreiches Abonnement die großen Kosten, welche ein so großes und tüchtiges Personal erfordert, annähernd gedeckt werden, woran wir bei dem bewährten Kunstsinne der Einwohner nicht zweifeln.

— Schönheide/derhammer, 30. Juni. Gestern hielt der hiesige Militär-Verein das Fest seiner Fahnenweihe. Dasselbe war vom Wetter insofern begünstigt, als es außer am Morgen, den ganzen Tag über nicht regnete. Die Festlichkeit selbst, zu welcher eine außerordentlich große Anzahl Teilnehmer erschienen war, verlief in überraschend schöner Weise. Wir beschränken uns heute auf diese kurze Notiz, dabei bemerkend, daß wir in nächster Nummer d. Bl. einen ausführlicheren Bericht darüber bringen werden.

— Leipzig. Eine Bestie in Menschengestalt ist von der hiesigen Polizeibehörde festgenommen und an die königl. Staatsanwaltschaft zur Bestrafung abgegeben worden. Es ist dies eine ledige Schneiberin, die eines ihrer 3 Kinder im Alter von 3 Wochen bis zu 4 Jahren, einen 3jähr. schwächlichen Knaben, auf den sie es ganz besonders abgesehen zu haben schien, in geradzue unmenshlicher roher Weise mißhandelt hat, so daß das Kind am Körper über und über mit Wunden bedeckt und nicht im Stande ist, auch nur einen Schritt zu gehen. Nach dem ärztlichen Gutachten soll das Leben des Kindes bedroht gewesen sein, wenn diese Mißhandlungen nur noch kurze Zeit angehalten hätten. Die Kinder sind der Rabenmutter, die ihrer empfindlichen Strafe entgegen sieht, weggenommen und im Waisenhaus untergebracht worden.

— In Leipzig lassen sich die Kolonialfreunde nicht die Marschroute verschreiben. Dort ist gegen das englisch-deutsche Abkommen eine Entrüstungssammlung von dem „Verein für Handelsgeographie und Kolonialpolitik“ einberufen worden. Es werden ihr folgende Thesen zur Beschlußfassung vorgelegt werden: 1) Der Verein hält die Erwerbung Helgo-



lands großer Opfer an kolonialen Besitz werth, 2) glaubt aber, daß die Uebertragung der wohlverordneten deutschen Schutzherrschaft über Witu an England einen mehr als genügenden Kaufpreis repräsentirt. 3) Der Verein hält alle übrigen Abmachungen zwischen Deutschland und England für nachtheilig für das erstere und für schädlich für die Zukunft der deutschen kolonialen Entwicklung in Afrika. 4) Insbesondere ist die Preisgabe Zanzibars und aller anderen vor Deutschafrika liegenden Inseln zu verwerfen, da sie „Zusammengehöriges“ zerreißen und Deutschafrika in Abhängigkeit von England erhält. 5) Nachtheiliger als die schlechte Abgrenzung der deutschen Interessensphäre im Nordwesten und Südwesten erscheint die Freigabe des Verkehrs zwischen und auf den Seen, da sie zu einer faktischen Herrschaft Englands führen und eine Quelle vieler künftiger Streitigkeiten werden wird. 6) Wenn der deutsch-englische Vertrag überhaupt ratifizirt werden soll, so erscheint es als selbstverständlich, daß dies nur nach Erledigung der noch schwebenden Streitpunkte geschieht und daß hierbei zum mindesten die Walfischbai und eine der beiden Inseln Zanzibar oder Pemba an Deutschland überlassen und daß für die englische Interessensphäre an der Somalküste eine bestimmte nördliche Grenze festgestellt wird.

Am 28. Juni lief der kleine Belagerungsstand, der kraft des Sozialistengesetzes über Leipzig verhängt und wiederholt verlängert worden ist, ab. Es ist bisher nicht bekannt geworden, daß die sächsische Staatsregierung im Bundesrathe den Antrag auf Verlängerung gestellt hätte. Man hat daher Grund zu der Annahme, daß der Ausnahmezustand für Leipzig von Sonntag an aufgehört hat.

Aus Reichenbach schreibt man unterm 25. d. M.: In hiesiger Stadt und der nächsten Umgebung derselben sind in letzter Zeit eine Anzahl Fälle verabscheuungswürdiger Sittlichkeitsverbrechen vorgekommen, und zwar in den letzten zwei Tagen allein vier. Den eifrigen Nachforschungen unserer Schutzmannschaft ist es nun gelungen, den Thäter des gestrigen in der 6. Abendstunde in unmittelbarer Nähe der Stadt auf ein Schulmädchen versuchten unsittlichen Attentats zu ermitteln und heute Mittag in seiner Wohnung zu verhaften. Es ist ein hier beschäftigt gewesener, zur Zeit arbeitsloser, 30 Jahre alter Weber. Derselbe steht auch im Verdachte, die verschiedenen anderen Vergehen wider die Sittlichkeit an Kindern verübt zu haben.

Ueber die bereits erwähnte Reise Sr. Maj. des Königs verlautet noch, daß dieselbe sich über das Erzgebirge und das Vogtland erstrecken wird. Wie es heißt, wird Se. Majestät von Dresden sich direkt mit der Bahn nach Olbernhau begeben, von dort aus das Thälitzthal, Rübenaue und das Schwarzwasserthal (Thal der Schwarzen Becken) besuchen, alsdann nach Marienberg kommen, wo ein Frühstück zu 25 bis 30 Gedecken in Aussicht genommen sein soll, und von dort aus nach Annaberg weiter reisen. Von dort aus wird Se. Majestät sich mittelst Extrazuges nach Schwarzenberg begeben und unterwegs die Begrüßung der an der Bahn gelegenen Gemeinden entgegennehmen. Ferner ist, wie bereits mitgetheilt, der Besuch einer Reihe vogtländischer Städte in Aussicht genommen.

In der am 25. Juni in Plauen abgehaltenen Sitzung des Vorstandes des Central-Verbandes der Stickerei-Industrie wurde von dem Vorstandsmitgliede Herrn Michaelis in Schneeberg der in der vorigen Sitzung eingebrachte Antrag auf Verminderung der täglichen Arbeitszeit um 2 Stunden mit großer Majorität abgelehnt. Ebenso lehnte der Vorstand den von der Verwaltungsstelle Auerbach gestellten Antrag, die Arbeit bei dem jetzigen schlechten Geschäftszugange am Montag jeder Woche auszusagen, mit großer Mehrheit ab. Weiter wurde an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Verbandsekretärs Herrn Ebert Herr Ernst Brückner in Schneeberg als solcher gewählt. Derselbe soll am 1. August d. J. diese Stelle antreten.

Der Siebenschläfertag ist zum großen Leidwesen aller Derer, die noch Verehrer der bekannten Legende sind und an jenem alten Aberglauben hängen, nicht ohne Regen vorübergegangen. Die Sonne meinte es gestern so gut, es war gleich zu heiß, und darum sahen die Landleute schon dem in den frühen Morgenstunden richtig eingetretenen „Ereigniß“ mit Befürchtung entgegen. Es regnete bei Tagesanbruch und bis in den Vormittag hinein. Später ließ der Regen nach, und es trat wechselnde Bewölkung ein. Mag für manchen Abergläubigen damit das Schicksal der nächsten 7 Wochen besiegelt erscheinen, so braucht darum doch Niemand ängstlich zu sein, denn die lange Jahre hindurch geführten Statistiken haben zur Genüge bewiesen, daß sich der Wettergott keinen Deut um die von Menschen aufgestellte Wetterregel des „Siebenschläfers“ kümmert.

Die österreichischen alten Guldennoten verlieren am 1. Juli vollständig ihre Gültigkeit. Wer also seinen etwaigen Vorrath an dergleichen Banknoten nicht zu werthloser Makulatur verfallen lassen will, der veräume die letzte Gelegenheit nicht, sie mit Wohlgefallen unter die Leute zu bringen.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

30. Juni. (Nachdruck verboten.)

Ein echt morgenländischer Herrscher mit seiner großen Zahl von Harem u. einigen guten Eigenschaften war der Bicekönig von Aegypten, Ismail Pascha, der auch in Europa bekannt geworden, als mancher seiner Vorgänger und Nachfolger. Er war kein ungebildeter Mann und legte vor allem europäischen Maßnahmen u. Einrichtungen, die auch seinem unter türkischer Oberhoheit stehenden Lande zugute kamen, seine Hindernisse in den Weg, ja er unterstützte sogar solche Bestrebungen. Unter seinem Regime wurde der Suezkanal vollendet und eingeweiht und er war es auch, der dem englischen Afrikareisenden Boller seine Unterstützung zur Expedition nach den Gegenden des weißen Nil ließ. Aber der orientalische Herrscher brauchte, wie das bei seinesgleichen stets der Fall, Geld, viel Geld und immer Geld. Seine, nur im Orient möglichen Finanzoperationen sogen das Land immer mehr aus. Dazu kam, daß er zwar Schulden über Schulden machte, aber nicht ans Bezahlen dachte. Schließlich glaubte er sogar, der Türkei gegenüber Aegypten unabhängig machen zu können. Da erstarb ihn Ende Juni ein Trabe des Sultans, entsprechend dem Willen der Westmächte, laut welchem Ismail abgesetzt wurde und sein Sohn Tamasil an seine Stelle trat. Schwere Herzens, aber der Nothwendigkeit gehorchend, trat Ismail am 30. Juni 1879 ohne Sang und Klang, d. h. ohne daß es zu Wirren oder Blutvergießen gekommen wäre, von der politischen Bühne ab, zu gunsten seines Sohnes auf den Thron verzichtend.

1. Juli.

Der 1. Juli 1879 bezeichnet einen Wendepunkt in der inneren preussisch-deutschen Politik, soweit sie das geistige und religiöse Leben betrifft. An diesem Tage erfolgte die Entlassung der Staatsminister Falk und Friedenthal und kurze Zeit darauf die Berufung Puttamers als Kultusminister. Damit begann ein Einleiten der Regierung in dem seit 1871 bestehenden Kirchenstreite (Kulturkampf) und eine Annäherung an Rom. An dieser Stelle ist die Thatsache nur zu melden, ohne daß den Gedanken, die sich bei der Erinnerung an jene Zeit andrängen, Worte zu geben; Gedanken, über deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit zu urtheilen nicht unserer Zeit zukommt, sondern jenen Tagen, in denen unsere Gegenwart sich als „vergangene Zeit“ darstellen wird.

2. Juli.

Am 2. Juli 1871 hielt König Victor Emanuel II. von Italien seinen Einzug in Rom, diese „ewige“ Stadt als Haupt- und Residenzstadt des Königreiches proklamirend. Nachdem das letzte Gebiet des Kirchenstaates in das neue geeinigte Königreich einverleibt worden war — sehr gegen den Willen des Papstes und unter energischem Protest desselben —, war es natürlich, daß nunmehr auch Rom der Mittelpunkt des Staates wurde. „Wir sind in Rom und wir werden darin bleiben“, sagte der König zu den Abgeordneten, die er im Quirinal empfing. Bis jetzt hat die Zeit ihm auch Recht gegeben.

## Un der Loire.

Erste und heitere Kriegsbilder von Th. Schmidt.

(4. Fortsetzung.)

Wir klopfen anhaltend mit den Fäusten und Säbelgriffen an die Thür — vergeblich, sie blieb verschlossen, und nichts regte sich im Innern des Hauses. Eben überlegten wir, ob wir die Thür mit Gewalt erbrechen oder den langen Weg zur Mairie wieder zurücklegen und ein anderes Quartier fordern sollten, als plötzlich von Innen ein Riegel zurückgeschoben wurde, was Knülle ein erfreutes „Na endlich!“ entlockte. Man hatte sonach versucht, die bösen Prussiens „wegzujaulen“, wie Knülle schimpfend äußerte, indem man sich den Anschein gab, als sei Alles aus dem Hause geflüchtet und erwarteten uns darin nichts als leere Wände und ausgeräumte Küche und Keller. Unser energisches Klopfen mußte aber zuletzt die Insassen doch in Angst versetzt haben.

Als ich als Erster gleich darauf vergnügt schmunzelnd die Hausflur betrat, verschwand eben eine junge Dame um die Ecke auf dem obersten Treppenaufgang. Sie war also die öfrende Person gewesen. Eine Thür auf der Flur stand angelehnt, und durch diese schreitend konnte man einen Rundgang durch mehrere Räume machen. In keinem dieser trafen wir ein lebendes Wesen an. In einem großen saalartigen Zimmer lagen Stroh und mehrere wollene Decken und an kleineren Gegenständen, wie sie Soldaten zu gebrauchen pflegen, und leeren Weinflaschen erkannten wir sogleich, daß hier die „Ritter des bedrohten Vaterlandes“ gestern noch logirt und tapfer gezecht hatten.

„Hand davon, Kinder,“ sagte Knülle, als Einige die Decken aufhoben. „Schlagt Euch die Hosen uff, sonst krabbelts Euch bald an die Beene. Diese kleine Sorte Franzosen is nicht zu trauen, die kommt uns schneller an den Leib als die großen Maulwurfsfreier.“

Aus dem eiligen Verschwinden der jungen Dame in die obere Wohnung schloß ich, daß sie dem Besitzer des Hauses nicht näher stand, vielmehr wahrscheinlich hier zu Miethen wohnte und daß das Schließen der Hausthür von letzterem ausgegangen sei und zwar kurz vor unserem Eintreffen, da das Zimmer nebenan noch mäßig erwärmt war und in dem Kamin noch einige Scheite Holz glimmten. Hier, so beschloßen wir, wollten wir uns einstweilen niederlassen und abwarten, ob sich nicht ein menschliches Wesen zeigen würde.

Wir sehten uns sehr nach einem langentbehrten warmen Mittagessen; aber weder unser Quartierwirth erschien, noch konnten wir etwas Eßbares in den uns zugängigen Räumen aufstöbern. Knülle, der seine Nachforschungen unten im Hause in einigen Minuten beendet hatte und danach plötzlich verschwunden war, lehrte bald mit pfiffigen Lächeln zu uns zurück. „Kinder, id hab!“ rief er vergnügt. „Kommt mit raus, und id zeige Euch den Eingang zu's Paradies, det heeßt, id slobe, dat da hinter dem Ein-

gang da draußen wat zu finden is, wo der Adam un seine Frau nicht die Idee von 'ner Ahnung von hatte, indem die ja bloß saure Appell zu verconsumirten hatten.“

Neugierig folgten wir Knülle in den Hof, wo er auf einen Haufen leerer Kästen und leerer Weinfässer zeigte, welche auf einer Fallthür gelegen und diese vollständig bedeckt hatten. Die seine Spürnase Knülles hatte in der That wieder einmal das Richtige getroffen! Als wir bald darauf die schwere eichene Thür aufhoben und in den Keller hinabstiegen — vorsichtigerweise ließ ich einen Mann oben als Wache stehen —, da zeigte sich unsern Blicken alles das, was unser höchst unzufriedener Magen energisch verlangte. Da lagen Brode, Eier, Käse, Butter — kurz alles das, was das Herz eines hungernden Soldaten nur begehrt. Auch ein großer Vorrath Wein lag im Keller, und schon wollten Einige aus den Fässern ihre Feldflaschen füllen, als Knülle lachend äußerte: „Dummköpfe, det saure Zeug wolt Ihr trinken? Vrrr! Ne, mit dem bejeße id hernachens meine Strümpfe, der zieht alle Löcher wieder zusammen. Det muß man kennen! Seht mal da, in dem Sandhaufen in die Ecke, da liegt 'ne bessere Marke. Kiel mal, die reden schonst ordnlich die weißen Hälse aus.“

Eben sagte ich, daß nur soviel von den Vorräthen mit nach oben genommen werden sollte, wie wir für uns zu einer Mahlzeit gebrauchten, als plötzlich eine zweite Thür, welche oben von der Straßenseite her in den Keller führte, aufflog; gleich darauf eilte ein weibliches Wesen mit klappernden Holzschuhen unter Verwünschungen und Drohungen zu uns die Treppe herab. „Ah, det is die Madame!“ rief Knülle, als Aller Blick sich der im Sturmschritt herbei Eilenden zuwandten. Aber noch eine zweite Person, die der behäbigen und außer Athem gerathenen Madame folgte, stieg sporenklirrend die Steinstufen herab und bewirkte, daß Alle sich stramm aufrichteten.

Es war unser in der Nähe einquartierter Zugoffizier, den, wie ich später erfuhr, die Madame vor der Thür auf der Straße abgefaßt und beschworen hatte, ihr beizustehen gegen Soldaten, welche in ihr Haus gedrungen seien und alles raubten und plünderten. Sie selbst hatte sich, nachdem Sie die Hausthür fest verschlossen, offenbar gegenüber bei einem Nachbar auf die Lauer gelegt, um zu sehen, was wir wohl vor der verschlossenen Thür beginnen würden. Jedenfalls hatte sie gehofft, wir würden gleich kehrt machen und verschwinden. Madame hatte diesmal falsch calculirt, und das brachte sie in Wuth. Was das bei einer Französin bedeutet, kannten wir. Und wäre jedes ihrer Worte, die sie jetzt mit unglaublicher Geschwindigkeit, ungefähr in der Anordnung, wie wenn Kartoffeln aus einem Sad geschüttet werden — kollern, poltern, über einander wegschießend — eine Dolchspitze gewesen, oder hätte sie mit ihren heftig gesticulirenden, fleischigen Armen wie Zeus Blitze schleudern können, wir wären unfehlbar in einer Minute alle mausetodt gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischte Nachrichten.

Königsberg. Die Wanderdünen an der kurischen Nehrung sind von den heftigen Winden der letzten Wochen in Bewegung versetzt worden, so daß sie oft gewaltige Sandkreise von mehr als hundert Fuß Höhe in die Luft sandten, die sich alsdann ins Haff, Meer, in die Dörfer oder auf die neuen Dünenbefeestigungen stürzten. So sind die wenigen mit rastlosem Fleiß urbar gemachten Stüchchen Landes fast gänzlich verschüttet worden. Eine halbe Meile von dem Fischerdorfe Rossitten entfernt haben die Wanderdünen sogar Knochenüberreste bloßgelegt in so großer Anzahl, daß man hier einen ehemaligen Kirchhof vermuthet.

Der Lieutenant mit dem Tintensaß. Bei dem Parlamentesfeite auf der Pfaueninsel, zu welchem der Kaiser die Mitglieder des Bundesrathes und des Reichstages eingeladen hatte, und das sich durch zwanglose Geselligkeit von anderen Hoffesten unterschied, erneuerten ein bekannter Abgeordneter und der Reichskanzler v. Caprivi eine alte Bekanntschaft. Dieser Abgeordnete stand vor einigen dreißig Jahren als Einjähriger unter dem Kommando des Einjährigen Instruktors Lieutenant v. Caprivi, und der damalige Lieutenant und jetzige Reichskanzler erinnerte sich nicht nur des damaligen Einjährigen und jetzigen Abgeordneten, sondern auch noch dessen Kameraden. Im Laufe des Gesprächs, welches diese Erinnerungen zeitigten, erwähnte der Abgeordnete, daß schon damals die Einjährigen ihrem verehrten direkten Vorgesetzten eine glänzende Zukunft prophezeit hätten, wenn sie auch nicht an den Posten eines Reichskanzlers, der damals noch unbekannt war, gedacht hätten, und erzählte dem jetzigen Kanzler eine, für den Lieutenant v. Caprivi charakteristisch wahre Geschichte. Eines Tages waren die Einjährigen, unter ihnen der Erzähler, in einer Unternehmung gegen einen Feldwebel zur Zeugenvernehmung vorgeladen. Die Einjährigen, stolz auf ihre Theilnahme an der



militärischen Gerichtsbarkeit, erschienen in der Kaserne und fragten den Unteroffizier du jour nach der Stätte, wo dieser wichtige Gerichtsakt vor sich gehen sollte. „Natürlich bei dem Lieutenant v. Caprivi.“ — „Warum natürlich?“ — „Na, der ist doch der einzige Lieutenant in der Kaserne, der auf seinem Zimmer Tinte hat.“ Der Reichskanzler amüsierte sich nicht wenig über diese ebenso wahre, als bezeichnende Anekdote. (Der betreffende Abgeordnete dürfte der Abgeordnete Goldschmidt (freil.) sein.)

— Ein Schwäger besuchte einen Gelehrten und sprach immerfort auf ihn los. „Aber ich störe Sie vielleicht?“, sagte er plötzlich, da der Gelehrte nichts erwiderte. — „Bitte, sprechen Sie nur ungenirt weiter, ich höre nicht darauf!“ versetzte der Angeredete.

— Zur Rechtfertigung. Ein Zahnarzt giebt einer jungen Dame, der er einen Zahn gezogen hat, einen herzhaften Kuß. „Aber mein Herr, was fällt Ihnen denn ein — wie kommen Sie dazu?“ — „Sie sollten sehen, mein gnädiges Fräulein, daß ich nicht nur Schmerz, sondern auch Freude bereiten kann!“

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 22. bis 28. Juni 1890.

Geboren: 155) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Louis Zhen hier Nr. 89 1 T. 156) Dem Klempner Friedrich Hermann Schürer hier Nr. 148 B 1 T. 157) Dem Weber Franz Robert Gerstenberger hier Nr. 347 1 T. 158) Dem Papierfabrikarbeiter Franz Ludwig Böhler hier Nr. 22 C 1 S. 159) Dem Bürstenfabrikarbeiter Richard Emil Lent hier Nr. 390 B 1 T. 160) Dem Handarbeiter Franz Karl Weiß hier Nr. 303 C 1 T. 161) Dem Brettschneider Alwin Richard Hutschenreuter hier Nr. 100 1 S.

Aufgeboren: 48) Der Tischler Ernst Bernhard Klaus hier Nr. 26 mit der Tischlereigeschäfts-Inhaberin Auguste Amalie verw. Siegel geb. Lent hier Nr. 446.

Geschließungen: 38) Der Barbier und Zahntechniker Magnus Rudolf Fries hier mit der Tambourierin Emma Auguste Günther hier. 39) Der Bürstenfabrikarbeiter Carl Ernst Hüster hier mit der Bürsteneinzieherin Anna Louise Hahn hier. 40) Der Handarbeiter Gottlieb Rehnert hier mit der Näherin Alwine verw. Schott geb. Kanacher hier. 41) Der Bürstenhölzerbohrer Hermann Richard Schlegler in Neuheide mit der Bürsteneinzieherin Auguste Louise Dup in Neuheide. 42) Der Pinselmacher Friedrich Emil Schlegler hier mit der Stickerin Minna Marie Köhler hier. 43) Der Wollwaren-Drucker Johann Christian Heidenfelder in Schönheidehammer mit der Haushälterin Christiane Alwine verw. Schlegler geb. Lent in Schönheidehammer. 44) Der Schuh-

macher Ernst Carl August Milde hier mit der Bürsteneinzieherin Auguste Marie Hölzig hier. Sterbefälle: 125) Des Gutsbesizers Julius Ludwig Seidel hier Nr. 86 T. Frieda Thella, 11 M. 15 T. alt. 126) Der Viehhändler Karl August Schällich in Schönheidehammer Nr. 33, 58 J. 6 M. alt.

### Chemnitzer Marktpreise vom 28. Juni 1890.

Weizen russ. Sorten	10 M. 45 Pf. bis 10 M. 85 Pf. pr. 50 Kilo
weiß und bunt	9 * 80 * 10 * 85 * 10 * 85 * 10 * 85 * 10 * 85 *
sächs. gelb u. weiß	10 * 20 * 10 * 35 * 10 * 35 * 10 * 35 *
Roggen, preussischer	8 * 85 * 9 * 05 * 8 * 85 * 9 * 05 *
sächsischer	8 * 30 * 8 * 50 * 8 * 30 * 8 * 50 *
russischer	8 * 45 * 8 * 60 * 8 * 45 * 8 * 60 *
Braugerste	7 * — * 7 * 40 * 7 * — * 7 * 40 *
Futtergerste	8 * 85 * 9 * 10 * 8 * 85 * 9 * 10 *
Haser, sächsischer	— * — * — * — * — * — * — * — *
Haser, preuss.	9 * 50 * 10 * 50 * 9 * 50 * 10 * 50 *
Kocherbsen	8 * 50 * 8 * 75 * 8 * 50 * 8 * 75 *
Mahl- u. Futtererbsen	3 * 70 * 4 * 40 * 3 * 70 * 4 * 40 *
Heu	3 * 40 * 4 * 10 * 3 * 40 * 4 * 10 *
Stroh	2 * 70 * 3 * 50 * 2 * 70 * 3 * 50 *
Kartoffeln	2 * — * 2 * 60 * 2 * — * 2 * 60 *
Butter	— * — * — * — * — * — * — * — *

## Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Meiner werthen Kundschaft hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage meine Vertretung Herrn

### Albin Eberwein in Eibenstock

übertragen habe und hält derselbe stets Lager am Plage. Bei Bedarf bitte diesen mit Aufträgen zu beehren, dieselben werden prompt wie von mir selbst ausgeführt werden.

Hochachtungsvoll

Alfred Pape,

Dampf-Kornbranntwein-Brennerei Nordhausen.

Hochachtungsvoll

Albin Eberwein.

Bezugnehmend auf obige Annonce, halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen und zeichne

Ein durch und durch tüchtiger  
**Jachmann**  
der Stidereibranche,  
welcher selbstständig arbeiten  
und zugleich Muster entwerfen  
kann, wird bei hohem Gehalt  
per sofort oder 1. August zu  
eingagiren gesucht. Dff. sub  
Z. 100 postlagernd Eibenstock.

### Ein tüchtiger Sticker

wird nach auswärts gesucht und kann  
einem Verheiratheten Wohnung gege-  
ben werden. Näheres durch  
H. Klemm.

### Warnung.

Ich rathe hiermit der Erna Schön-  
felder mit ihrer Tochter, mich nunmehr  
in Ruhe zu lassen, sonst werde ich ge-  
richtliche Hilfe in Anspruch nehmen.  
Wilhelmine Müller.

### Hausverkauf.

Veränderungshalber bin ich  
geonnen, mein Haus aus  
freier Hand z. verkaufen. Wer?  
sagt die Exped. d. Bl.

Aromatische Haushaltseife  
an der Fabrik von C. H. Oehmig-Weidlich  
in Zelts, Prov. Sachsen.



Diese Seife ist von anerkannter Qualität und ausdauernd  
bei der Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten,  
gibt sie keine schädlichen Dämpfe ab und ist als allseitige  
Hausseife für Familien und gewerbliche Betriebe für  
den Hausbedarf ganz besonders zu empfehlen.  
Die Seife ist vollständig rein und neutral und von solcher Güte,  
daß ein Pfund derselben ebensoviele Wäsche reinigt, wie 2-3 Pfund der  
gewöhnlichen im Handel vorkommenden billigeren Seifen.  
Original-Packeten von 3 Pfund und 6 Pfund  
(etwa Zwölftel eines Säters ganz voll) und  
und in offenen Gewichtsständen, bei  
C. W. Friederich, Bernh. Löschner, G. Emil  
Tittel, Max Steinbach, H. Klemm u. Rich.  
Schärer.

### Versammlung.

Dieserjenigen Rekruten, die am 2. und  
3. Juli nach Schneberg fahren wol-  
len, werden zu einer Besprechung heute  
Abend eingeladen bei Kath. Seidel.

### P. P.

Hiermit mache ich Ihnen die ergebene Anzeige, daß ich meinen seitherigen  
Einkäufer

### Herrn Ernst Julius Hirsch

entlassen habe. Ich benütze diese Gelegenheit, um Ihnen für das mir bisher  
in so reichem Maße geschenkte Vertrauen zu danken, und bitte Sie, mir Ihr  
freundl. Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren.

Wer für mich von nun an den Einkauf besorgen wird,  
werde ich mir erlauben, Ihnen in Kürze mitzutheilen. Ich empfehle  
mich Ihnen inzwischen  
Hochachtungsvoll

### Adolf Beck,

Säute- und Fell-Geschäft.  
Chemnitz, Schlachthof.

Streichfertig und trocken

### Farben Möbel- u. Fußbodenlacke Farben

empfiehlt die

Drogen- u. Farbenhandlung von

### J. Braun.

### Kessler's „Naturheilanstalt“

### Bad Ottenstein-Schwarzenberg

direct am Schwarzwasser und Wald herrlich gelegen, prächtige Garten- und  
Parkanlagen mit anschließenden Waldwegen. Dronreiche Gebirgsluft. Seehöhe  
484 Meter. Mit allen der „Naturheilmethoden“ entsprechenden Factoren ausge-  
stattet. Das ganze Jahr geöffnet. Preis pro Woche incl. ärztlicher Behandlung,  
Pension und Logis 30-50 Mark. Oberleitung: Bertrand Stahlinger, früher  
in Chemnitz. Badearzt: Dr. med. Evens. Prospective kostenfrei. Briefe sind  
an die Direction zu richten.

### Wer nicht benachtheiligt sein will,

achte genau auf meine Firma: A. Hodurek, Ratibor. Mein giftfreies  
Mortein ist anerkannt das beste und sicherste Mittel zur Ausrottung aller  
lästigen u. schädlichen Insekten als Fliegen, Motten, Schwaben, Ruffen,  
Wanzen, Flöhe, Vogelmilben etc. Zum Preise von 10, 20, 30, 50 Pf.  
sowie Gummispritzen mit Draht befestigt à 30 und 50 Pf. zu haben in Eiben-  
stock bei Richard Schärer.

A. Hodurek, Ratibor, Fabriken chemischer Erzeugnisse.

Specialität: Mortein, Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Putz-  
pulver, Haarpomade, Leberfett, Wische, Tinten, Fußboden-Glanzlack, Korlen.  
Man verlange Preisliste.

### Verbesserte Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. A.  
vollkommen neutral mit Boraxmilchge-  
halt und von ausgezeichnetem Aroma ist  
zur Herstellung und Erhaltung eines  
zarten blendend weißen Teints uner-  
läßlich. Bestes Mittel gegen Sommer-  
sprossen. Borr. à Stück 50 Pf. bei:  
J. Braun.

### Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athem-  
noth, Verschleimung u. Kraken im Halse  
empfehle ich meinen vorzüglichen bewährten  
Schwarzwurzel-Honig  
à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau, Th. Buddes,  
Apoth. Allein ächt in der Apotheke  
in Eibenstock.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 74,20 Pf.

Vorgerückter Saison halber  
werden garnirte

### Damen- u. Kin- der-Hüte

zu bedeutend herabgesetzten  
Preisen verkauft.

### Emil Beyer.

Geübte

### Tambourierinnen

werden bei ausdauernder Arbeit und  
einem wöchentlichen Verdienst von 12  
bis 15 Mark in's Haus gesucht.

Fritz Bergmann,  
Blauen i. B.

### Neue Vollheringe

empfiehlt Richard Schärer  
am Postplatz.

Heute Abend 8 Uhr:

### Rekrutenversammlung

bei Louis Reichsner,  
Crottensee.

### Neue Vollheringe

empfiehlt Bernhard Löscher.

### Ein Garçonlogis

ist in der Poststraße zu vermieten und  
sodort zu beziehen. Wo? sagt die Ex-  
pedition d. Bl.

Ein Herren-Jaquett ist Sonn-  
abend Vorm. gefunden worden. Ab-  
zuholen bei Friederiko verw. Busch,  
Crottensee Nr. 103.

### Copir-Tinte

in Flaschen verschiedenster Größe em-  
pfehle E. Hannebohn.

Eine zuverlässige Frau, die  
auch mit Kindern umzugehen weiß, wird  
als Aufwartung tagsüber gesucht. Zu  
erfragen in der Expedition d. Bl.

### Rechnungs-Formulare

empfiehlt E. Hannebohn.

